

# 1. Freitagsbrief (30.06.2006).

Pawel Jakowlewitsch Artemenko

Ukraine 12600

Gebiet Shitomir.

Ich heiße Pawel Jakowlewitsch Artemenko. Ich lebe in der Siedlung Brusiliw. Ich bin am 1. August 1924 geboren. Ich war ein einfacher Dorfjunge. Mit 16 Jahren beendete ich eine Berufsschule. Ich wurde nach Taganrog überwiesen. Es begann der Krieg. Die ersten deutschen Bomben trafen unser Militrwerk. Wir arbeiteten weiter. Nach der Befreiung von Kiew wurde ich an die Front gebracht. Gleich nach dem Rückzug der deutschen Truppen aus Kiew wurde ich mobilisiert. (...) Nach einer Splitterverletzung im Jahre 1944 wurde ich gefangen genommen. Wir waren in Erdlchern untergebracht. In unserem Loch gab es 17 Mann. Eines Tages kamen deutsche Soldaten und brachten Verletzte nach Nemirow. Es gab keine medizinische Hilfe: Hunger, Durchfall und Dysenterie. Später wurden wir nach Deutschland verschleppt. Im deutschen Lager war das Leben genauso hart. Nach dem Vorstoß der russischen Truppen wurden wir aus unserem Lager weiter vertrieben. Als wir in einer Kolonne marschierten, bemerkte ich am Straßenrand eine große Frau mit einem Junge. Der Junge übergab mir heimlich ein belegtes Brot. Die deutschen Wächter haben es übersehen. Das war aber für die Frau sehr gefährlich. Ich wollte immer diese Familie finden. Wie konnte ich das machen? Ich bin Ukrainer und lebe in der Ukraine. Vielleicht war der Junge genauso wie Sie, genauso barmherzig. Ich bitte um Entschuldigung. Ich bin aufgeregt und schreibe chaotisch. Es sind viele Jahren vergangen. Wir sind keine Feinde mehr. Wir sind Brüder. Viele Ukrainer leben in Deutschland. Mein Verwandter Wiktor Panasowitsch Artemenko wohnt mit der Familie in Deutschland. Ich habe einen Sohn, Jahrgang 1954, und eine Tochter, Jahrgang 1958. Ursprünglich habe ich neun Kinder gehabt. Viele leben nicht mehr. Ich habe seit 6 Monate und 3 Tage einen Urenkel Artur. Wir werden brieflich in Kontakt bleiben

Pawel Artemenko

(Übersetzung aus dem Ukrainischen von D. Stratiewski)